



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenburg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Das Heft kostet 10 Pf., 10 Hefen 1,00 Mark, 20 Hefen 1,70 Mark, 30 Hefen 2,40 Mark, 40 Hefen 3,10 Mark, 50 Hefen 3,80 Mark, 60 Hefen 4,50 Mark, 70 Hefen 5,20 Mark, 80 Hefen 5,90 Mark, 90 Hefen 6,60 Mark, 100 Hefen 7,30 Mark. Einmalige Anzeigenpreise sind in der Rubrik 'Anzeigen' angegeben. Der Preis für den Abdruck von Anzeigen ist nach der Anzahl der Spalten und der Anzahl der Zeilen zu berechnen. Die Anzeigen werden in der Regel am nächsten Tag abgedruckt. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in der Rubrik 'Anzeigen' angegeben. Der Preis für den Abdruck von Anzeigen ist nach der Anzahl der Spalten und der Anzahl der Zeilen zu berechnen. Die Anzeigen werden in der Regel am nächsten Tag abgedruckt. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.

Nr. 93

Neuenburg, Freitag den 22. April 1938

96. Jahrgang

Die Frage der Schweizer Neutralität auf der Tagesordnung der Mai-Konvention

Genf, 21. April. Das Sekretariat der Genfer Liga hat am Donnerstagabend ein Schreiben der Schweizerischen Regierung an den Generalsekretär veröffentlicht, in dem der umfassensten Neutralität der Schweiz auf der Mai-Konvention des Rates beantragt. Der Generalsekretär hat diesem Antrag entsprochen. Wie verlautet, wird die Schweizerische Regierung in einer längeren Denkschrift die Gründe darlegen, die den Bundesrat dazu bewegen haben die Haltung der Schweiz zur Liga einer Revision zu unterziehen.

Frankzösische Neutralität in Tunis

120 Araber erschossen — Enthüllungen Rom
Eigenbericht der NS Presse
Rom, 22. April. Wegen der Mißhandlungen und Verurteilungen von Italienern in Tunis legte der dortige italienische Generalkonsul einen energischen Protest beim französischen Oberkommandierenden und beim Generalkonsulanten ein. Anknüpfend an diesen Protestschritt veröffentlicht die italienische Presse weitere Einzelheiten über die blutigen Zusammenstöße, die wie Stompa feststellt von den französischen Truppen mit unerbittlicher Brutalität unterdrückt wurden. Insgesamt wurden 120 Araber getötet, und viele hundert verwundet. U. a. schloßen die französischen Patrouillen auch in eine Gruppe arabischer Kinder, die gerade aus einer Schule kamen. Unter den Toten befinden sich daher auch sieben Kinder. Einige tausend Araber wurden verhaftet, von denen tausend in diesen Tagen vor das französische Kriegstribunal in Tunis und Zusa gestellt werden.

Bei einer erneuten Polizeiaktion in Tunis, die mit Hilfe von Truppen in dem Stadtviertel Manoubia durchgeführt wurde, sind weitere 42 Verdächtige verhaftet worden; zwei Gewehre und zahlreiche Dolche wurden beschlagnahmt. Außerdem wurden noch 70 Verhaftungen in anderen Stadtteilen vorgenommen, wo gleichfalls eine Reihe Eingeborener im Besitz von Waffen war.

Englische Anleihe für Frankreich?

Schlechte Aussichten
Eigenbericht der NS Presse
London, 21. April. Die Abendblätter greifen die Gerüchte der Pariser Presse über eine von Frankreich angebotene Anleihe in London auf. Ueberstimmend bezeichnen sie die Aussichten als wenig verheißungsvoll; die von Frankreich benötigte Anleihe würde weit über das hinausgehen was Londoner Finanzkreise zu geben bereit wären.

In zuständigen Pariser Kreisen demotiviert man die Gerüchte über eine ausländische Anleihe.
Zu den Ende nächster Woche in London beginnenden englisch-französischen Besprechungen verlautet, daß sie sich auf „breitester Grundlage“ mit einer Reihe von Fragen darunter insbesondere auch solchen finanzieller Art beschäftigen werden. Der französische Botschafter in London, Cordia, will gegenwärtig in Paris um das Programm für den Londoner Besuch des Ministerpräsidenten Daladier und des Außenministers Bonnet zu besprechen.

1700 Bomber in USA bestellt

Massenaufträge aus London, Paris und Bern
London, 21. April. Mehrere Abendblätter berichten, daß man in der amerikanischen Hauptstadt einen britischen Auftrag zur Lieferung von 1000 Flugzeugen erwartet. Auch Frankreich habe um Lieferung von insgesamt 600 Flugzeugen (in zwei Schritten je 300 Stück) aus den Vereinigten Staaten nachgesucht. Ferner habe die Schweiz 100 schwere Bombenflugzeuge zur sofortigen Lieferung in Auftrag gegeben. Die Londoner Blätter wollen erfahren haben, daß die amerikanischen Militärkreise einem uneingeschränkten Export von Kampfflugzeugen günstig gegenüberstünden.

Prophezeiung vor 20 Jahren erfüllt

Zweimal Sonderfriedensangebot der Habsburger — Diplomaten enthüllen

g. Paris, 22. April. Camille Barrère, der langjährige Botschafter Frankreichs in Rom, veröffentlicht in der „Revue des deux Mondes“ Erinnerungen an die Konferenz von Saint-Marie im April 1917, als die Alliierten über ein Friedensangebot des Kaisers Karl von Oesterreich verhandelten. Barrère war beauftragt worden, den italienischen Außenminister Sonnino über dieses Angebot der Habsburger in Kenntnis zu setzen. Vermittler dieses Angebots — in dem u. a. Graf Voithringen ohne Wissen Deutschlands an Frankreich preisgegeben werden sollte — war bekanntlich der Prinz Sixtus von Parma, einer der Brüder der Kaiserin Sita der in belgischen Diensten stand. Die „Phrasen dieses Briefes“, so schreibt Barrère, hätten den Wunsch verraten, den deutschen Bundesgenossen abzumachen. „Er selbst habe zunächst nicht glauben können, daß die deutsche Regierung von diesem Vortriebe keine Kenntnis habe. Er habe zunächst angenommen, daß der deutsche Kaiser vielleicht den Inhalt des Briefes nicht kenne, aber seinen Zweck doch billige. Von diesem Augenblicke an war das Schicksal Oesterreichs besiegelt.“

Dieser Verrat der Habsburger im Frühjahr 1917 an der deutschen Sache ist im allgemeinen bekannt. Die Veröffentlichungen des französischen Diplomaten unterstreichen jedoch, wie selbst für die Alliierten damals das Angebot eines österreichischen Sonderfriedens völlig überraschend kam. Es ist ferner bekannt, daß die sich damals anbahnende Uneinigkeit im englisch-französisch-italienischen Lager durch dieses Sonderfriedensangebot mit einem Schloge wieder beiläufig wurde und die Westmächte neue

hoffnung schöpfen angesichts des Verrats, der sich im Lager der Mittelmächte vorbereitete.
Weniger bekannt ist jedoch, daß im Herbst 1918 die Habsburger diesen Verrat noch einmal, wenn auch mit dem gleichen negativen Ausgang, versucht haben. Der polnische Musiker Radwan berichtet darüber: Sein Freund Skrzynski, der spätere polnische Botschafter, damals aber noch österreichischer Diplomat, hatte ihn im Oktober 1918 in Montreux um seine Vermittlerdienste gebeten. Er sollte im Auftrage des österreichisch-ungarischen Außenministers Andrássy dem französischen Botschafter in Bern ein Schreiben überbringen, in dem nochmals der dringende Wunsch um einen Sonderfrieden binnen 48 Stunden ausgesprochen wurde. Die Zerstörung des Habsburger Reiches sei sonst nicht mehr zu verhindern. „Andernfalls“, so habe es, wie Radwan im „Jour“ mitteilt, wörtlich geheißen, „wird der Anschluß in fünf, zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren unvermeidbar sein.“

Mit dieser „Trohung“ an die französische Adresse verhielten die Habsburger also erneut ihren wankenden Thron zu stützen. Vergebens allerdings, denn wie Radwan weiter berichtet habe man damals drei Tage lang auf eine Antwort gewartet und als sie endlich eintraf sei sie abgelehnt worden. „Wahrscheinlich hätte der Botschafter nicht mehr anhalten. Nur die Prophezeiung von damals ist in Erfüllung gegangen: 20 Jahre nach diesem letzten Versuch der deutschen Sache den Dolchstoß zu verleißen hat das deutsche Volk im Reich und in Oesterreich seine Vereinigung vollzogen. Die Weltgeschichte ist über die Dynastie der Habsburger hinweggegangen.“

Glückwünsche der Staatsoberhäupter

Wieder zahlreiche Gratulationen des Auslandes zum Geburtstag des Führers

Berlin, 21. April. Auch in diesem Jahre hat eine Reihe fremder Staatsoberhäupter des Geburtstages des Führers und Reichsführers gedacht. So erhielt der Führer in herzlichsten Worten gehaltene Glückwunschtelegramme vom König von Ägypten, König der Albanen, König der Belgier, König der Bulgaren, König von England, König von Italien und Kaiser von Äthiopien, König von Irak, König von Rumänien, vom Prinzenregenten von Jugoslawien, Reichsverweser des Königreichs Ungarn und dem Führer des nationalen Spaniens Generalissimo Franco sowie vom Jar Ferdinand von Bulgarien. Ebenso haben ihm telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt der italienische Regierungschef und Marschall des Imperiums Benito Mussolini, der italienische Propagandaminister Altiert, der Präsident des Senats der freien Stadt Danzig, außerdem zahlreiche führende Persönlichkeiten des Auslandes und des Reiches. Der Führer und Reichsführer hat diese Glückwünsche mit Danktelegrammen beantwortet.

Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter haben teils durch Telegramme, teils durch persönliche Enttragung in die im „Haus des Reichspräsidenten“ aufliegende Gratulationsliste dem Führer und Reichsführer ihre Glückwünsche zum Geburtstag ausgedrückt.

Auslandspreise zum Führer-Geburtstag

Die englische Presse bringt Berichte über die feierlichen Veranstaltungen im ganzen Großbritischen Reich aus Anlaß des Geburtstages des Führers. Die Blätter heben dabei das glanzvolle militärische Schauspiel der großen Parade in Berlin vor dem Führer, insbesondere aber auch die Parade vor dem Heldendenkmal in Wien hervor.

Auch die französischen Blätter berichten ausführlich über die große Wehrmachtspatrouille vor dem Führer, wobei sie die Begleitung der Massen hervorheben. Es folgen

dann Schilderungen der Jubelstürme vor der Reichskanzlei und Berichte über die zahllosen Geschenke und Spenden mit denen deutsche Volksgenossen aus allen Gauen ihrem Führer Beweise der Liebe und Verehrung darbrachten. Die Blätter schließen mit einem kurzen Bericht über die Berliner Kraufführung des Olympia-Films in Anwesenheit des Führers. Sämtliche polnische Blätter bringen die Berichte über den Verlauf des Geburtstages des Führers in hoher Aufmachung. Die Meldungen der polnischen Telegrammagentur aus Berlin und Wien betonen den herrlichen Charakter, der in diesem Jahre diesen Tag besonders auszeichnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Hitler in Deutschland ungeheure dynamische Kräfte in Bewegung gesetzt habe Kräfte die im deutschen Volk schlummerten und die er für seine Weltankämpfung zu gewinnen wußte. Das heldische Weltalter des deutschen Nationalsozialismus sei durch große Erfolge gekennzeichnet. Der Besuch des Führers in Rom werde die Festigkeit der Achse Berlin-Rom erneuert bekräftigen.

Die New Yorker Presse schildert die begeisterten Ausdrücke der Berliner Bevölkerung und erklärt, diese Verehrung für den Führer beweise abermals eindrucksvoll, daß Adolf Hitler das deutsche Volk innerhalb und außerhalb des Reiches erobert habe.

5 Männer in einem Kanal ertrunken

Furchtbares Unglück bei Rotterdam
Eigenbericht der NS Presse
Amsterdam, 21. April. In Capelle an der Maas bei Rotterdam ereignete sich ein furchtbares Verkehrsunfall. Ein mit sieben jungen Männern besetzter Personentraktor wurde an einem Kurve in einen Kanal geschleudert und stürzte in voller Fahrt in einen Kanal. Während zwei Insassen mit Verletzungen davonkamen, fanden die fünf anderen den Tod durch Ertrinken.

Impero und Empire

Von unserem römischen ge. Mitarbeiter

Unter dem Chor der naturgemäß sehr zahlreichen italienischen Stimmen zum britisch-italienischen Abkommen vom 16. April nimmt vor allem eine Stimme die Aufmerksamkeit in Anspruch, die gerade in diesem Zusammenhang das Ende der sogenannten „traditionellen Freundschaft“ zwischen Großbritannien und Italien feststellt. Diese Neuherung spielt nicht auf die während voriger Krisenjahre so offenbar gewordenen Gegensätzlichkeiten oder die verschleierte Mentalität der beiden Partner an, sondern geht davon aus, daß das Abkommen die britisch-italienischen Beziehungen auf eine völlig neue Grundlage stellt, die sie in der Vergangenheit bei aller Freundschaft zwischen Rom und London nie besaßen.

Die Neuherung besagt kurz: die „traditionelle Freundschaft“ war fünfzig Jahre lang Ausdruck einer Einstellung, die die Ueberlegenheit Großbritanniens und die Unterlegenheit Italiens feststellte. In dieser „traditionellen Freundschaft“ konnte sich Italien im Mittelmeer bewegen, sogar in Afrika Fuß fassen, aber doch immer nur so weit, als es London in sein politisches Konzept paßte. Italien sei insgeheim zu dieser Zeit in England immer als eine Art „Groß-Portugal“ betrachtet worden. Die italienische Ausfuhrung spielt auf jene britische Politik vor dem Weltkrieg an, die in Italien immer die „Secunda“ erblickte, jene weitläufige Macht im Mittelmeer hinter Frankreich, mit der England verbunden stets das Uebergewicht in diesem Raum besaßen mußte.

Es war dabei klar, daß die eigenen Interessen dieser „zweiten Macht“ nur so lange wahrgenommen werden konnten, als sie nicht die Absichten des mächtigen Verbündeten durchkreuzten. Der Arrium dieser Politik auf lange Sicht stellte sich dann in den Jahren 1935/36 schlagartig heraus. Demgegenüber könnte das neue britisch-italienische Abkommen nicht Fortsetzung der „traditionellen Freundschaft“ Rom — London darstellen, sondern sei Beginn einer neuen Freundschaft, die zwischen zwei völlig Gleichberechtigten geschlossen sei.

Mit dieser Darstellung ist in der Tat die Veränderung der machtpolitischen Struktur im Mittelmeer seit 1935 sichtbar gemacht. In dem Vertragswerk des 16. April 1938 — von der Befristung der Bestimmungen des Gentlemenagreement bis zu der Erklärung über den Suezkanal — werden beiden Partnern gleiche Rechte und Pflichten auferlegt. Von irgendeinem politischen Privileg des älteren Partners ist nicht die Rede. Ebensovienig ist der Vorrang des Mittelmeeres als „Leben Italiens“ gegenüber der „Straße des Empires“ irgendeine festgelegt. Adante es hinsichtlich der Abmachungen über Arabien und die dortigen politischen Einflußnahmen schelen, als ob Großbritannien mehr Rechte reserviert seien als Italien, so gilt es dabei zu berücksichtigen, daß der britische Einfluß dort Tatsache ist und dieser Vorteil für England nichts über den allgemeinen Sinn der Gleichberechtigung zwischen Impero und Empire ausreicht.

Ueberhaupt steht am Anfang aller Betrachtungen über diesen 16. April durchaus nicht die Ueberlegung, wie nun im einzelnen die Abmachungen mit der politischen Praxis für lange Sicht zu vereinbaren sind, sondern daß vor dem Geleke der Völker Impero und Empire die gleichen rechtlichen Grundlagen gehen. Damit stellt der Vertrag vom 16. April die Magna Charta des Mittelmeeres dar. Wenn die Zusatzabkommen längst auf Grund des Zwangs des politischen Geschehens unwirksam geworden oder gekündigt worden sind, bleibt die allgemeine Bedeutung, daß Impero und Empire gleichberechtigt sind. Hier liegt die ganze Bedeutung des Vertragswerkes, das das Gleichgewicht im Mittelmeer neu einrichtet, und zwar auf Grund der neuen Tatsachen und damit für Italien einen Triumph darstellt.

Core-Belisha heute in Rom

Der englische Kriegsminister Core-Belisha trifft am heutigen Freitag in Rom ein, wo er von Mussolini empfangen werden wird.



Fürst Konoë über den China-Konflikt

Seine innenpolitische Umgestaltung

Tokio, 21. April. Ministerpräsident Fürst Konoë gab der Presse nach seiner Wiederkehr wichtige Erklärungen ab. Dabei stellte er fest, daß an seiner letzten Erklärung im Amt zu bleiben, nicht zu denken sei. Zu den Mutmaßungen über angebliche innenpolitische Maßnahmen, wie Umbildung des Kabinetts usw. sagte er, daß die entschlossene Zusammenfassung aller mit dem China-Konflikt zusammenhängenden Fragen die Grundlage zur Lösung aller Probleme sei. Zur Frage der Bildung einer neuen Partei äußerte sich der Ministerpräsident dahin, daß eine neue politische Partei eine ideale Lösung darstellen würde. Zweifelhaft sei jedoch, ob eine solche Lösung durch Zusammenstoß oder Auflösung bestehender Parteien erreicht werden könne. Auf weitere Fragen meinte Konoë, daß alle Gerüchte im Zusammenhang mit den China-Konflikten über grundlegende innenpolitische Umgestaltungen oder die Beziehungen zwischen Regierung und Wehrmacht grundlos seien. Fürst Konoë erklärte auch, daß die grundsätzliche Politik gegenüber der Regierung Tschinakais weiter durchgeführt werde. Es könnte so aussehen, als ob der China-Konflikt sich festgefahren habe, aber der Konflikt wird in der nächsten Zukunft als aktuelle Angelegenheit wieder in Erscheinung treten. Es ist überflüssig zu sagen, daß die militärischen Aktionen nach einem sorgfältigen strategischen Plan durchgeführt werden müssen.

Die nächste Frage betraf die Beziehungen zwischen der alten chinesischen Regierung und England. Die Frage lautete, ob Konoë beabsichtige, in diesen Zusammenhängen Verhandlungen mit der britischen Regierung zu führen. Der Ministerpräsident antwortete mit Nein. Weiter erklärte Konoë ausdrücklich, daß seine Meinungsvorherrschendheit unter den Ministern über die Politik der Regierung gegenüber China bestände. Die Regierung beabsichtige, verschiedene Zentralstellen für die Durchführung der gesamten Chinapolitik einzurichten, aber es werde einige Zeit dauern, bis diese politischen und wirtschaftlichen Stellen in Tätigkeit treten könnten. U. a. solle ein eigenes Chinabüro eingerichtet werden, das alle einschlägigen Fragen zu bearbeiten habe.

Eine weitere Frage betraf die Vereinnahmung der neuen chinesischen Regierungen in Ost- und Sibirien, nachdem die Verbindung zwischen Nord- und Mittelchina durch die Lientsin - Pulkow-Bahn hergestellt sei. Auf die Frage wann Japan die neue vereinigte chinesische Regierung offiziell anerkennen werde, antwortete Konoë, vielleicht werde Japan das einflussreiche Regime in Beijing als Zentralregierung anerkennen, aber der Zeitpunkt stehe noch nicht fest. Zur Frage der Bestellung japanischer Beamter als Berater für die neue chinesische Regierung erklärte er, daß die chinesische Politik von Chinesen gemacht würde.

Verleihung von Kreuzen

Der Führer hat zum 20. April 94 Beamten des Hauptamtes Ordnungspolizei im Reichsinnenministerium und 22 Beamten aus dem Reichsinnenministerium das silberne bzw. goldene Kreuz verliehen.

Hotel zu den Domsparzen

Uelshörnerstraße 76; Korrespondenzverlag Fritz Meißner, Leipzig, G. B.

76. Fortsetzung

In kindlicher Frömmigkeit sagte er: „Unsern Herrn Domkantor, den hat der Herrgott lieb, auf den läßt er keinen Bliz hernieder.“

Gerührt hörte Frau Anna seine Worte.

Endlich erschienen sie wieder.

Eine heftige Aufregung bemächtigt sich der Gäste des Domsparzenhotels, die noch nicht zur Ruhe gegangen sind.

Alles stürzt den beiden entgegen, und entsetzt sehen sie, daß Toni Eispacher den ohnmächtigen Alf Rogaller über der Schulter trägt.

Sie werden mit Fragen bestürmt, aber der Domkantor winkt ab. Er sorgt zunächst dafür, daß Alf Rogaller in seinem Bett untergebracht wird.

Man löst dem Ohnmächtigen, dessen Herz nur schwach schlägt, einen scharfen Engländerknaps ein.

Und er wirkt augenblicklich. Der Körper des Ohnmächtigen wehrt sich dagegen und schießt einen Teil der Flüssigkeit wieder von sich. Aber das Quentchen, das in den Magen kommt, sorgt doch dafür, daß Alf Rogaller wieder zum Bewußtsein kommt.

Erstaunt sieht er das ernste Gesicht des Domkantors, sieht den Toni und Frau Anna umseit seines Bettes stehen.

„Sie haben Glück gehabt, Herr Rogaller!“ sagt der Domkantor ruhig. „Fast hätte Sie der Bliz erschlagen. Wir haben Sie zufällig gefunden und ins Domsparzenhotel gebracht. Strecken Sie einmal Ihre Glieder und stellen Sie fest, ob alles in Ordnung ist.“

Das tut Alf Rogaller sofort, und es erweist sich, daß keinerlei Lähmungserscheinungen vorhanden sind.

„So, dann ist es gut, dann genügt es, wenn Sie sich ausruhen und wieder gesund schlafen. Ruhen Sie, Herr Rogaller, wenn Sie irgendetwas wünschen haben, können Sie.“

Göring am Grabe Richthofens

Feierliche Kranzniederlegung auf dem Invalidenfriedhof in Berlin

Berlin, 21. April. Das deutsche Volk gedachte am Donnerstag in Dankbarkeit des Hingegangenen Manfred von Richthofen, des Siegers in achtzig Luftkämpfen, der vor zwanzig Jahren, am 21. April 1918, den Heldentod fand. Für die in seinem Geist neu erstandene deutsche Luftwaffe ist dieser Tag ein zu gleicher Opferbereitschaft und Pflichterfüllung gemahnender Ehrentag. Der letzte Kriegskommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, ehrte das Andenken des ruhrenden „Roten Kampfliegers“ durch eine Kranzniederlegung am Grabe und durch die Enthüllung eines Gedenksteins beim Jagdgeschwader Richthofen in Döberitz.

Am Grabe auf dem Invalidenfriedhof hatten sich zum Ehrengedächtnis die Generäle der Luftwaffe und das gesamte Offizierskorps des Jagdgeschwaders Richthofen, mit Commodore Oberstleutnant v. Ralsow an der Spitze, versammelt, ferner die Angehörigen des alten Jagdgeschwaders. Die Ehrenwache hatte eine Abordnung des Geschwaders mit den Fahnen der Geschwadergruppen I und II gestellt. In Begleitung der Generale Milch, Stumpf und Bodenschatz betrat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe den Friedhof, auf dem Flieger des Jagdgeschwaders Richthofen ein Spalier bis zur Grabstätte gebildet hatten. Während das Lied vom Guten Kameraden erklang, die Fahnen sich senkten und die Ehrenkompanie das Gehehr präsentierte, trat Generalfeldmarschall Göring, den Marschallstab zum Grabe erhehend, an die Grabstätte seines vereinigten Kriegskameraden und legte auf der granitenen Platte einen prachtvollen Lorbeerkranz mit weißen Blüten und der Aufschrift „Seinem tapferen Kameraden“ nieder. Dann begrüßte der Generalfeldmarschall die Mutter des toten Helden, Frau von Richthofen und seinen Bruder Baldo und die weiteren Verwandten, die dann auch selbst die Grabstätte mit Kran-

zen und Frühlingsblumen schmückten. Auch ein Vertreter des ehemaligen Flanierenregiments I, dem Manfred von Richthofen zunächst als Rittmeister angehört hatte, gedachte so des Toten. Nach der Heldenehrung begrüßte vor dem Friedhof eine vielhundertköpfige Menge den Wiedererwecker und Wächter des kampfgewissen Manfred von Richthofens mit begeisterten Heulrufen.

Gedenkstein-Enthüllung in Döberitz

Im Fliegerhorst Döberitz, dem Standort des Jagdgeschwaders Richthofen, nahm am Nachmittag des 20. Todestages Manfred von Richthofens der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, die feierliche Enthüllung eines Gedenksteins vor dem Gedenkmal Richthofens und der mit ihm auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kameraden gewidmet ist. Die Angehörigen des Toten, viele seiner Kriegskameraden, die Generäle der Luftwaffe und das gesamte Jagdgeschwader waren bei der Feier. Die Kriegsfahnen des alten und des neuen Reiches und die Fahnen des Geschwaders flankierten den Gedenkstein, einen hohen Granitfindling, dessen Gedenktafel die Reichskriegsflagge noch verhält. Im offenen Bereich hatte das Geschwader, eine Abordnung der ehemaligen Traditionskompanie des J.R. 9 und eine Gruppe österreichischer Jagdflieger aufgestellt.

Generalfeldmarschall Göring richtete eine Ansprache an sein stolzes Geschwader, das er dazu ermahnte, es Richthofen gleichzutun an Einsatzbereitschaft und Treue bis zum Tod. Der Gedenkstein wolle das Gedächtnis an Richthofen und aller mit ihm gefallenen Kameraden für alle Zeiten wachhalten, damit jeder wisse: „Wer für Deutschland steht, ist niemals vergessen.“ Als der Generalfeldmarschall seine Rede beendet hatte, erklangen die Lieder der Nation, die verheilte Flaggelied und die beiden bronzernen Gedenktafeln auf dem Stein wurden sichtbar.

20 Jahre politische Fehler in Prag

Ein Pariser Blatt warnt vor einem Bündnis mit der Tschekoslowakei

Paris, 21. April. Das politisch-literarische Wochenblatt „Gringoire“ wendet sich in einem neuen Zeitungsposten langen Artikels auf der ersten Seite dagegen, daß man Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zugunsten der Tschekoslowakei zu gehen verlohne. Es gebe keine Tschekoslowakische Nation; schon bei der Schöpfung dieses Staates sei der Grundlag der Nationalität mit Füßen getreten worden. Die Tschekoslowakei sei ein Geistesgebilde ohne jede geographische und politische Einheit. Die Tschekoslowakei, die noch nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung des Landes ausmache, regiere und unterdrücke die fünf anderen Völker.

Zu der Lage der slowakischen Minorität schreibt das Blatt, die Tscheken wünschten nicht, daß das Ausland etwas von dem erfahren, was in der Slowakei vor sich geht. Die Pressezensur sei von einer Renkur der amtlichen Parlamentsberichte

begleitet. Allein im Jahre 1936 seien 1653 Zeitungen beschlagnahmt worden. Während die Substantiven in der Tschekoslowakei 23 Prozent der gesamten Bevölkerung des Landes ausmache, seien viele Deutschen unter den Beamten gewisser Ministerien wie z. B. der Landwirtschaft noch nicht einmal zu einem Prozent vertreten. Letzten Endes sei über die Hälfte der 14 Millionen Staatsangehörigen weder mit ihrem Schicksal noch mit ihrer Staatszugehörigkeit zufrieden. In Friedenszeiten seien die Proteste der Minderheiten von einem Regime der Unterdrückung erstickt, doch könne man gewiss sein, daß sich diese Widerheiten zu Kriegzeiten sofort ihrer Freiheit entledigen würden. Sobald es zwischen der Tschekoslowakei und einem ihrer Nachbarn zu einem Konflikt kommen sollte, würde das ganze Tschekoslowakische Mosaik auseinanderfallen.

Das Blatt stellt dann Veraleidige über die

territorialen Verhältnisse in Europa heute und zu den Zeiten der napoleonischen Kriege an, um daraus die Folgerung zu ziehen, daß jedes Bündnis Frankreich mit der Tschekoslowakei praktisch gegen Frankreich sei. Frankreich befindet sich auf Deutschland und dessen Verbündeten gegenüber in einer äußerst lächerlichen Anzeigstellung und würde automatisch von England im Stich gelassen werden. Auch ein Krieg gegen Deutschland würde der Selbstmord Frankreichs sein. Seit 20 Jahren hätten die Tschekoslowakischen Politiker Fehler über Fehler begangen. Sie wären für die Verwicklung Österreich-Ungarns verantwortlich deren lächerliche Rolle es sei, daß Deutschland heute härter als vor dem Krieg sei. Für die tschechischen Politiker sei das Maß der Fehler voll. Auch dürfte die Tschekoslowakei nicht verzeihen, daß sie seit dem Anbruch in wirtschaftlicher Hinsicht zu zwei Dritteln abhängig ist.

„Wilhelm Gustloff“ nach Madetra ausgelaufen

Hamburg, 21. April. Das Rdf-Verkehrsamt „Wilhelm Gustloff“ trat am Donnerstag seine erste große Fahrt an, die mit der letzten Rdf-Flotte nach Madetra geht. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes trafen die frohgestimmten Männer und Frauen der Arbeit ein, um mit „ihren“ Schiffen hinaus in die Ferne, in den sonnigen Süden zu fahren. Während auf der Fahrt von Hamburg ankommenden „Cecilia“ 700 Volksgenossen aus Nord- und Ostdeutschland zum Willkommen, luden mit „Wilhelm Gustloff“ Männer und Frauen aus allen deutschen Gauen und Auslandsdeutschland. Auch die Witwe des unvergessenen Wilhelm Gustloff nimmt an der Fahrt teil.

Auslandlob für den Olympia-Film

Paris, 21. April. Der Berliner Berichterstatter des „Paris Midy“ äußert sich lobend über den in Anwesenheit des Führers zur Kraussführung gelangten Olympia-Film. Man könne sagen, daß die Schöpfer dieses Filmwerkes am Mittwoch ihren schönsten Erfolg davongetragen hätten, einen Erfolg, der verdient war, denn vor dem Ergebnis der vorläufigen Arbeit müsse man sich verbeugen. Die Atmosphäre sei so angeordnet, daß man die Zeitspanne vergehe, die darzustellen liege. Man müsse ferner hervorheben, daß dies das erste Mal, das dem Sport gewidmet sei einen wahrhaft internationalen Charakter habe. Man habe sorgfältig jede nationale Note vermieden, was angesichts der zahlreichen Siege der deutschen Sportler an sich verhältnismäßig gewesen wäre.

Die Londoner „Daily Mail“ meint, es handle sich hierbei um das erste erfolgreiche Unternehmnen einen Film über ein gewaltiges sportliches Ereignis zu schaffen.

Juden mishandeln Jugendführer

In Paris überfiel eine lächerliche Horde von Hauptverstoßen der Vereinigung der Nationalen Jugend, Jean Charles Legend, und mishandelte ihn mit Schlagringen unter dem Ruf „Juden sind auch Franzosen!“

Er nicht ihm zu und schied sich an, mit den beiden anderen das Zimmer zu verlassen.

An der Tür blieb er stehen und sagt: „Den Luigi Habbel hat es allerdings erwischt, den hat der Bliz erschlagen und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.“

Alf Rogaller's Antlitz wird weiß wie ein Tuch, und er kämpft mit einer Schwäche.

„Schlafen Sie jetzt, Herr Rogaller, werden Sie gesund, und dann unterhalten wir uns weiter.“

Damit verlassen sie das Zimmer.

Der Domkantor hat kurz danach Genzi und Frau Anna alles erzählt. Die beiden Frauen sind tief empört über den gemeinen Anschlag.

„Das willst du tun, Bruder?“ fragt die Genzi rasch.

„Das Verbrechen ahnden!“ entgegnet der Domkantor.

„Sobald das Gewitter nachgelassen hat, werde ich den Wächtermeister in Finnigau anrufen und ihn bitten, zur Unglücksstelle zu kommen. Für uns gilt es, den Nachweis des Anschlags zu finden. Das wird natürlich sehr schwer sein, denn ob die Drahtschere, der sich Luigi bediente, in einer noch kenntlichen Form aufzufinden ist, das ist eine große Frage. Geht es um das aber, dann werde ich unumschätzlich gegen Alf Rogaller vorgehen lassen. Seine Motive sind nur zu klar. Er wollte die Operation fördern, damit ihm einmal das große Geld zufällt, damit die Rogaller-Werke weitestgehend Waffen und Munition an jeden, der Geld hat, verkaufen können.“

„Ob die Operation geclückt ist?“ fragt Frau Anna leise.

„Wir müssen Geduld haben!“ entgegnet der Domkantor. „Es ist vielleicht die schwerste Operation für Geheimrat von Rahr, und sie kann lange dauern. Aber jetzt will ich unsere Energie aufsuchen und Sie beruhigen. Sie sind natürlich tief gespannt, was eigentlich gespielt worden ist.“

Die ersten, denen der Domkantor dann Auskunft gab, waren die Amerikaner, die sich um ihn scharten und seinen Bericht anhörten.

Der Domkantor verschwieg die Hauptsache und erzählte ihnen nur, daß er, von einem unbestimmten Gefühl getrieben, mit dem Toni zusammen in den Wald ging, um Alf Ro-

galler zu suchen, und daß er ihn ohnmächtig aufgefunden habe neben der Leiche eines anderen Mannes, den der Bliz erschlag.

Er beruhigte sie und sagte ihnen, daß sie sich keine Sorgen um Alf Rogaller machen sollten, denn er sei mit einem Schrei davongekommen.

„Ist es wahr, daß heute drüben die Operation stattfindet?“ fragte Hauptmann Stab.

„Ja, Herr Hauptmann. Wir haben deutlich gesehen, daß das große Operationszimmer hell erleuchtet war. Gebet Gott, daß sie Richard Rogaller endlich wieder zu einem gesunden Menschen machen.“

„Haben Sie Hoffnung?“ fragte Direktor Severin schnell.

Der Domkantor sah den Sprecher, der gleich bis in die Lippen war, präsent an.

„Das ist schwer zu sagen. Es geht um alles, aber Gott hat schon Wunder getan, und vielleicht ist er auch hier bargherzig.“

Da erschien plötzlich Corinne. Sie hatte sich niedergelegt, aber die Unruhe trieb sie wieder herunter. Bleich sind ihre Züge, und die schönen Augen sind von Angst erfüllt.

Sie kam auf den Domkantor zu. Unwillkürlich traten die Männer ein wenig zurück.

„Ist es wahr, Herr Domkantor, daß heute ... heute Richard operiert wird?“

Der Domkantor wußte, daß er nicht lügen konnte, und so sagte er: „Ja, Fräulein Corinne, es ist soweit, die Stunde ist da. Ich warte auf den Anruf, der mir Klarheit bringt, wie sie verlaufen ist.“

Er sah, wie das Mädchen zitterte und stüßte sie.

„Ganz ruhig sein, ganz stark sein, Fräulein Corinne. Alles geht seinen Gang im Zeichen des Schicksals. Wir können es manchmal nicht deuten, aber es ist immer richtig, so bitter es uns auch manchmal erscheinen mag.“

„So glauben Sie...“

„Ich hoffe“, unterbrach sie der Domkantor, „weil ich glaube, daß Richard Rogaller so viel gelitten hat, daß Gott einmal dieses Leiden beenden muß.“

„Tun's Leben oder Tod!“ vollendete Corinne mit bebender Stimme.

Dann sah sie von einem zum anderen, und alle Gesichter waren ernst, schwer ernst in dieser Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Der blütenzerstörende Nachwinter

Es gab im Laufe der Jahrhunderte immer schon Jahrgänge, die sich durch anormale Witterungsverhältnisse merklich aus der Front der übrigen hervortaten. Nachdem im März und Anfang April der Frühling früher als sonst Einzug hielt, war es unser Wunsch, daß nun auch die Blüte schadlos über die Alpenreiche Zeit des April hinwegkommen möchte. Leider war es nicht so. Aus vor den Osterfeiertagen machten sich harte Schwankungen in der Witterung bemerkbar. Nacht trat Frost auf und hin und wieder gab es Schneeschauer. Im Kirchensgäu hat die Kälte schon deutliche Spuren ihrer Zerdrückungsarbeit hinterlassen. Die blühenden Kirchgärten waren ihrer Oberen, aber auch die Neben erlitten teilweise Schaden.

Der Kurs des nachherlichen Wetters hat sich von Tag zu Tag verschlechtert, immer deutlicher zeigt sich der rückfällige Nachwinter. Der Schnee, den wir Ende Februar und Anfang März haben sollten, traf jetzt in der Mitternacht ein natürlich zur Entlastung von uns allen: Niemand hat am Schnee mehr Gefallen, wenn er die Blüten und Knospen zerdrückt, die sprossenden Saaten erdrückt und so die Durchdringung anrichtet. Aber bei vorübergehenden besseren Schneeeiszeiten blieb es schon gar nicht. Gestern nachmittags setzte mit einem Mal ein regelrechtes winterliches Schneetreiben ein. Am Zeitraum von zwei Stunden waren die Wälder, die Wiesen und Felder in ein winterliches Gewand gehüllt. Heute nacht kam dann noch eine heftige Kälte hinzu, so daß tatsächlich das, was noch an Blüten sich durchgehalten hatte, zerstört wurde. So hat wiederum — wie schon oft — der rückfällige Nachwinter betrübte Hoffnungen zunichte gemacht. Er hat gewaltmächtig die überall im Gang befindliche Frühjahrarbeit abgeköpft.

Wie alles noch weitergehen soll, ist uns rätselhaft. Wohlbedeutet heute früh 7 Grad Kälte, Neuenbürg 7 Grad. Wo man hinsieht, nichts als Eis und Schnee. Die Schritte knirschen, als ob man sich im Januar befände und die Tannen tragen schwere Schneelast. Antennen- und Korbdrähte hängen gleich blassen Erdbälen schwer in der Luft; ihre Umhüllung besteht in diesen Eiswässern, die frohend zu Boden flürzen. Als Anzeichen sei noch erwähnt, daß gestern abend im dichtesten Schneegewitter gewaltiges Donnergeräusch aus dem dichtbewogenen Himmel drang; ein Wintergewitter im Frühling. Der starke Schneefall bereitet auch den Fortleitenden schwere Sorgen, denn die Erinnerung an den 17. April 1934 steht noch lebendig vor unseren Augen. Leider ist für die nächsten Tage mit einer merklichen Erwärmung noch nicht zu rechnen.

Auskünfte aus Melderegistern

Der Reichsinnenminister hat weitere Anordnungen für die Durchführung der neuen Reichsmelderegistrierung erlassen, die die statistische Aufwertung und Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen insbesondere die Mitteilung der An- und Abmeldungen an die Partei, die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht dem Auswärtigen Amt und den Gesundheitsämtern regeln. Der Erlaß weist weiter nochmals auf die Notwendigkeit der genauen Ausfüllung der An- und Abmeldeliste hin. Zur Erlassung der Wanderbewegungsstatistik der Bevölkerung sei es insbesondere erforderlich, daß bei der Angabe des Berufes nicht allgemeine Bezeichnungen wie Arbeiter, Landarbeiter usw. gewählt werden, sondern daß die Berufstätigkeit genau bezeichnet wird. Der Erlaß regelt weiter die Auskunftserteilung aus den Melderegistern. Allen geschäftsfähigen Personen ist gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Gebühr Auskunft zu geben, die sich auf Wohnung und Namen erstrecken darf. Neben dem Datum und dem Ort der Geburt, über Beruf, Staatsangehörigkeit und darüber, ob die Person verheiratet ist, kann die Meldebehörde Auskunft geben, wenn der Antragende ein berechtigtes Interesse an der Auskunft hat. Die Meldebehörde kann Privatpersonen gegenüber jede Auskunftserteilung über einzelne Personen verweigern, wenn diesen nach dem pflichtgemäßen Ermessen der Meldebehörde daraus eine Gefahr für Leben oder Gesundheit erwachsen könnte. Auskunft ist auch darüber zu geben, ob eine Person Jude ist, während über die Mitgliedschaft in einer Partei keine Auskunft zu erteilen ist. Schließlich bestehen keine Bedenken dagegen, daß Auskunft darüber gegeben wird, wer Eigentümer, Mieter oder Untermieter eines Hauses ist. Weitere Auskünfte über persönliche Verhältnisse Dritter sind an Privatpersonen nicht zu erteilen.

Polizeistunde am 1. Mai aufgehoben

Der Reichsinnenminister hat seine Anordnungen über die Begehung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes zum bevorstehenden 1. Mai erneut in Erinnerung gebracht und auch für die diesjährige Feier anwendbar erklärt. Dabei handelt es sich zunächst um die Beilassung der Dienstgebäude und die Ausschmückung aller Dienstgebäude mit frischem Grün. Weiter wird es als dringend erwünscht bezeichnet, daß die Gemeinden an geeigneten großen Plätzen Lautsprecher aufstellen, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an den Feiern zu ermöglichen. Die Musikkapellen der Wehrmacht, der Polizei, der Feuerwehre und anderer Organisationen stellen sich für die örtlichen Feiern zur Verfügung. Da der Nationale Feiertag ein Tag der Freude und der Volksgemeinschaft sein soll, wird die Polizeistunde für Gast- und Schaustätten wie alljährlich am 1. Mai aufgehoben.

Gesundheitsappelle der Jugend

Auf Anordnung des Gebietführers der Hitler-Jugend Gebiet Württemberg (24) sollen vom 20. April bis 20. Mai Gesundheitsappelle der deutschen Jugend stattfinden. Bei denen durch die Kräfte des Amtes für Volksgesundheit nicht nur die in den Gliederungen der HJ erfassten Jugendlichen, sondern sämtliche Jugendlichen auf ihren Gesundheitszustand gemustert werden. Der würrt. Innenminister hat in einem Erlass die würrt. Bürgermeister beauftragt alle Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren zur Teilnahme an den Gesundheitsappellen aufzufordern, den Appellen jede gebotene Förderung zuteil werden zu lassen und die Arbeitgeber aufzufordern, den in Betracht kommenden Jugendlichen die zum Appell erforderliche Zeit freizugeben.

Schuljahr und hauswirtschaftliche Schule

Das Pflichtjahr der Mädchen dient der unbedingt notwendigen Entlastung der Hausfrauen auf dem Lande und in der Stadt. Gleichzeitig soll es zur hauswirtschaftlichen Erziehung der weiblichen Jugend beitragen. Aus diesem Grunde kann die Anrechnung einer hauswirtschaftlichen Ausbildung durch Lehranstalten nicht in Frage kommen.

Das Birtenfelder Brandunglück

Birtenfeld, 22. April. Gestern morgen kurz vor 6 Uhr brach, wie schon berichtet, in der großen Trockenhalle der Firma Friedrich Herr, Sperrholzfabrik, Feuer aus, das in den dort lagernden großen Sperrholz-Vorräten reiche Nahrung fand und sich daher mit großer Schnelligkeit über das ganze etwa 70 Meter lange Gebäude verbreitete. Die alsbald zu Hilfe gerufene Ortsfeuerwehre und die zu ihrer Unterstützung herbeigeeilten Löschzüge aus Neuenbürg und Forzheim mußten sich zunächst darauf beschränken, die vom Brand noch nicht erfaßten Gebäude zu schützen und dadurch eine Weiterausbreitung des Feuers zu verhindern. An eine Rettung der von dem verheerenden Element erfaßten großen Werkhalle war nicht mehr zu denken, jedoch dieselbe vollständig zerstört wurde. Auch die in ihr aufgeschichteten fertigen Sperrholzer und die zur Arbeit erforderlichen wertvollen Drehbänke, Pressen, Zuhlschleifmaschinen und Sägmaschinen wurden fast restlos vernichtet. Gerettet werden konnte dagegen der Hauptbau, in welchem die Leimeerei untergebracht ist, ferner das Kesselhaus und das Gebäude der Schälerei, vollständig vernichtet wurde die große Halle, in welcher sich die Sperrholz-Vorräte, die Blockleimeerei und die Trockenanlage befanden. Der Sachschaden dürfte mit 100 000 RM. kaum zu hoch beziffert sein.

Die im Industriegebiet Birtenfelds, gegenüber dem Bahnhof gelegene Firma Friedrich Herr & Co. beschäftigt in letzter Zeit bis zu 90 Arbeiter und arbeitete in verschiedenen Schichten. Als nun kurz vor 6 Uhr der Trockenverwalter der Firma den an die riesige Werkhalle angebauten Trockenraum betrat, schlugen ihm aus der dritten Abteilung desselben mächtige Flammen entgegen. Obwohl man mittels Feuerlöcher sofort an die Befämpfung des Feuers ging, gelang es nicht, das mit rasender Geschwindigkeit über die ganze Halle sich verbreitende verheerende Element einzudämmen. Daraufhin wurde die Birtenfelder Feuerwehre alarmiert, die auch alsbald auf dem Brandplatz eintraf und in

Neuerdings haben einzelne Lehranstalten den Stundenplan für das neue Schuljahr derart umgestaltet, daß die hauswirtschaftliche Ausbildung in der Schule nur noch halbtagsweise erfolgt, während die Schülerinnen in der zweiten Hälfte des Tages eine Beschäftigung in der Hauswirtschaft ausüben. Vorbehaltlich der Zustimmung des Präsidenten der Reichsanstalt werden die Arbeitsämter eine derartige Verbindung von hauswirtschaftlicher Ausbildung und praktischer hauswirtschaftlicher Betätigung im Rahmen der gegebenen Bestimmungen auf das Pflichtjahr zur Hälfte anrechnen. Dabei ist allerdings Voraussetzung, daß die hauswirtschaftliche Betätigung im Rahmen eines arbeitsschuldigen Beschäftigungsverhältnisses durchgeführt wird.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Sugo Wöpple zum Ehrenbürger ernannt

Die Abtalschicht jüdenfrei
Im festlich geschmückten Kurpavillon fand gestern abend ein öffentlicher Sprechabend der NSDAP statt, der dem von hier scheidenden Ortsmeister Wöpple gewidmet war. Ein voller Saal konnte als Beweis dafür gelten, welche große Beliebtheit der frühere Kreisleiter und Ortsgruppenleiter während seines Hierseins sich erwarb. Dies brachte Propagandaleiter Schülke als Stellvertreter im Amt des Ortsgruppenleiters in beredten Worten zum Ausdruck. Im Verlaufe des Abends erklärte Bürgermeister Dr. Eisenbraun unter dem starken Beifall der Anwesenden, daß Herrenalb mit dem gestrigen Tage jüdenfrei geworden sei. Das einzige noch am Platz befindliche nichtarische Anwesen ging durch Kauf in deutschen Besitz über. Mit dieser Tatsache überbringe er dem ehemaligen Kreisleiter, dessen Bemühungen stets einem jüdenfreien Kurbetrieb gegolten haben, sein schönstes Abschiedsgeschenk. Außerdem ernannte er Herrn Wöpple im Einverständnis mit den Beigeordneten und Ratsherren zum Ehrenbürger der Stadt Herrenalb. Der dortige Rathausplatz wird ab sofort in Sugo Wöpple-Platz umbenannt. Der in so außerordentlicher Weise geehrite nahm Veranlassung, in längeren Ausführungen über sein Wollen und Wirken im Dienste der Bewegung, des Staates und der Stadt Rechenschaft abzulegen. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Par-el-Organisation

GauSchulungsamt 11/28/34

Zu dem allgemeinen Lehrgang auf der GauSchulungsabteilung Rehdraun vom 24. bis 30. April können noch Teilnehmer zugelassen werden. Meldungen umgehend (auch telefonisch unter 259 26) an das GauSchulungsamt Stuttgart, Volkshaus 825. Bereitschaft 8. Der Dienst am 24. 4. fällt aus. Der Bereitschaftsleiter.

Par-el-Amt mit betriebsorganisiert

NSDAP Kreisfrauenchaft, Leitung Calw. Ich mache die Amtswalterinnen der Kreisfrauenchaft einschl. des Deutschen Frauenwerkes heute schon darauf aufmerksam, daß für den Kreis Calw nachfolgende Arbeitstagungen durchgeführt werden. Die Teilnahme ist für alle Amtswalterinnen bis einschließl. Blockfrauenchaftsleiterinnen Pflicht. Auch die jetzt erst neugegründeten Ortsgruppen haben daran teilzunehmen.

Kreisabschnitt Neuenbürg: Dienstag den 3. Mai 1934, abends 8 Uhr, in der „Eintracht“ in Neuenbürg.

Kreisabschnitt Calw: Mittwoch den 4. Mai 1934, nachmittags 2 Uhr im „Waldhorn“ in Calw.

Kreisabschnitt Nagold: Donnerstag den 5. Mai 1934, nachmittags 3 Uhr, im Hause der NSDAP in Nagold.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

An alle Ortsmänner, wie immer wiederholt darauf hin, daß die Jahresprogramme sofort abzuschließen sind bzw. daß Teilzahlungen zu leisten sind. Die Monatsbeiträge März und April sind ebenfalls sofort abzuschließen.

HJ. J.V. RdM. J.N.

HJ. Bann Schwarzwald (401), Bannführer, Vtr.: Schickelberg. Die Erfolgslisten haben die zum Schließjahr vorgesehenen Jg. sofort zu melden, da sonst eine Einberufung nicht mehr erfolgen kann.

Vtr.: HJ-Sachbearbeiter, Der HJ-Sachbearbeiter im Bann 401, Jg. Toni Glanz, ist von Österreich zurückgekehrt und wird die Arbeit als HJ-Sachbearbeiter wieder aufnehmen.

Deutsches Jungvolk in der HJ. Fähnlein 12/401, Neuenbürg. Die älteren Jungs und Führer, die an einer Großfahrt der schwebischen Hitlerjugend im August Interesse haben und teilnehmen wollen, sind heute abend um 7/8 Uhr in der Mühle.

Ein 92-Jähriger in Oberlengenhardt

Schönbürg, 20. April. Morgen feiert der älteste Einwohner des aus fünf Gemeinden bestehenden Kirchviells Schönbürg, Gottlieb Stahl, Alltagsbesitzer, seinen 92. Geburtstag. Er wurde am 21. April 1846 in Oberlengenhardt geboren. Seit seiner Jugendzeit lebt er im Ort. Neber 30 Jahre



lang war er Gemeindevorsteher. Seine Frau Christine, geborene Kling von Oberlengenhardt, stand ihm in Freud und Leid immer treu zur Seite. Sie starb 1920. Der Ehe entsprossen zwei Töchter, die beide auch schon hoch bejahrt in Oberlengenhardt leben. Der Jubilar ist im Kreise von fünf Geschwistern aufgewachsen. Zwei Brüder starben in Bruchsal und Jageloch schon verhältnismäßig früh. Ein dritter Bruder ist nach einem Versuch in Forzheim eine Gastwirtschaft zu betreiben nach Amerika ausgewandert und ein weiterer Bruder, Jakob Stahl, Adlerritter in Biefelsberg, starb, nachdem er seine Goldene Hochzeit feierte. Schicksal. Die Schwester Katharine Walz lebt in Langenbrand und ist auch schon 79 Jahre alt. Auch die Vorfahren waren lang lebende Menschen. Der Vater wurde 61, der Großvater 83, der Urgroßvater 73 Jahre alt, der Urgroßvater brachte es auf 80 Jahre. Auf die für viele Menschen so wichtige Frage: „Welches sind die Voraussetzungen und Faktoren für die Erreichung eines hohen Lebensalters“ gibt der Jubilar seinen bescheidenen Beitrag, bei dem immer

Mehrs als Seife - PALMOLIVE-SEIFE ein Schönheitsmittel
1 STÜCK PALMOLIVE-SEIFE 30 g • 3 STÜCK PALMOLIVE-SEIFE 85 g



Donnerstagnacht neun Grad Kalt

Stuttgart, 21. April. Aus fast allen Teilen des Landes wird gemeldet, daß die Nordostwinde in der Nacht zum Donnerstag mitunter erheblich unter den Nullpunkt gesunken snd. Nach dem Einbruch am Tage folgte nachts eine Kaltsturung, die bei schönstem Sternenhimmel — ubereall Kälte im Gefolge hatte. Baumbloten waren in der Frühe des Donnerstags mit einem Nachreif übergangen, nur er beinahe im letzten Winter nicht erlebt worden ist. Die karftste Kälte hatte diesmal die Hochalpen zu verzeichnen, wo z. B. in Tallingen minus neun Grad gemessen wurden. Auch Toblingen ist mit sechs Grad Kälte wieder unter den Nullpunkt gesunken, die sich um Kaltreserve bemuhenden Freudenstadt meldete aber fünf Grad Kälte während der Wettersturz im Oberrhein und im Unterland sich in etwas mäßigeren Bahnen bewegte. Die schwäbischen Gauhauptstadt hatte inmerhin auch die Zahl 16 mit dem Vorzeichen Minus aufzuweisen. To der April als ziemlich launenhaft bekannt ist, dürfte in diesem Zusammenhang auch nicht mehr die Tatsache uberrschen, daß der neue Winteranlauf mit Fruhlingsgewittern verbunden war. So werden aus der Rartinger und stlinger Gegend Schneeschilder berichtet, die unter Rst und Donner wiederstanden. Der von diesem neuerlichen Wettersturz verursachte Schaden an den Fruhobstbaumen und an den Reben läßt sich noch nicht übersehen. Es steht leider zu befürchten, daß er nach dem vorhergehenden ersten Kaltsturz in schlimmen, verhältnis mäßig hoch sein wird. Dies dürfte insbesondere bei den Reben der Fall sein, deren weiterer Trieb teilweise nun auch erfrorzen ist.

Bis zu 60 cm Neuschnee im Allgäu

Memmen, 21. April. Der starke Schneefall der am Mittwoch fast ohne Unterbrechung den ganzen Tag über angehalten hat, hat in den Hochlagen die Schneedecke außerordentlich erhöht. So werden vom Gotterberg 30, von Oberjoch 50 und vom Rebellhorn 60 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Auch in den Tallagen hält sich jundst durch den Frost die Neuschneedecke. Die Schneelast hat in Anlagen und Wäldern vielfach Abstürze zur Folge gehabt und durch den Frost hat die Baumblate erheblich gelitten.

Auch in Oberitalien schneit es

Milano, 21. April. Nach den warmen Frühlingstagen der letzten Wochen ist in Norditalien ein Temperatursturz eingetreten. In verschiedenen Orten herrscht eine für diese Jahreszeit uber gewöhnliche Kälte. Verschiedentlich ist auch Schnee gefallen, der die bereits gründenden Wiesen mit ihren Frühlingsblumen völlig zugedeckt hat. In Valenza sank die Temperatur auf 3 Grad unter Null. Im Ohsolatol verzeichneten Loggia minus 13 Grad, Campolongo 12 Grad, Bannino 10 Grad unter Null. Das Formazza-Tal wurde von einem heftigen Sturm heimgesucht. Auch die Nordabhange der Apenninen erlebten heftige Schnee- und Hagelstürme. Selbst die Kälte der Riviera wurde von einem starken Temperatursturz mit Regen und Schnee ubertalt.

Wien im Wintertkleid

In den frühsten Morgenstunden des Donnerstags setzte in Wien heftiges Schneetreiben ein, das bei einer Temperatur von knapp über 0 Grad Stundenlang andauerte. Während in den Gärten und Parks die Obstbäume und Flieder in voller Blüte sind, bot die Umgebung Wiens zeitweise den Anblick einer Winterlandschaft. Der verspätete Wintererubruch wirkt sich namentlich in Obst- und Weingärten ungunstig aus.

Reinliche Streikbilanz

Schlechtes Geschäft für alle Beteiligten

Einige Berichte der NS-Pressen
Paris, 21. April. Nach 26tagiger Dauer ist der Pariser Metallarbeiterstreik, an dem zum Schluss fast 180.000 Mann beteiligt waren, nunmehr zu Ende gegangen. Die Bilanz ist nicht gerade erfreulich, weder für die französische Landesverteidigung, die über drei Wochen weder einen neuen Flugzeugmotor noch einen Tank erhalten hat, noch für die streikenden Arbeiter selbst. Ein Pariser Blatt hat ausgegerechnet, daß bei der zugebilligten Lohnerhöhung von 0,75 Franken je Arbeitsstunde jeder Metallarbeiter ein Jahr lang — Krankheiten, Urlaub und dergleichen natürlich nicht mitingerechnet — arbeiten muß, um den Verdienstausfall wieder wegzumachen. Die Reklamation dieses sinnlosen Streikes waren die Gewerkschaftsbnzen, die während des Ausstands den Streikstoffbedarf für ihre Fabriken in den bei ihnen Fabriken gedeckt hatten, und verschiedene Betager, die bei zahlreichen Arbeiterfrauen als „Beauftragte“ der in den Fabriken Streikwache schleichenden Chamanner „Unterführung für die Gewerkschaftsliste“ anfertigten.

Aus Würtemberg

Schwäbische Chronik

Am Donnerstag land in Rebingen die vierstöckige Kaltsturmwindung des neuen Bürgermeisters Otto Dippel statt.

In Reutlingen, Kreis Heubach, kürzte der 17 Jahre alte Schlosser Karl Gillingert vor einem Hofen ab, wobei er sich erheblich am Knie verletzte und ins Krankenhaus nach verbracht werden mußte.

In Reutlingen, Kreis Heubach, wird am heutigen Freitag Georg Bieder als Bürgermeister ernannt.

Ein Burgener Arbeiter hat sich an der Stöße nach Deggendorfer ein kleines Stoch Laub geschnitten und darauf Krabbeite angebracht. Die Scheiben der Reize wurden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen durch Strmwurke getrennt.

Die in letzter Zeit in Diberach vertriebenen Hohenbergers sind nun von der Polizei aufgefordert, bis Dienstag ein gundlicher Schüler ermittelt, der die Wider zum Teil getrennt hat.

In einer der letzten Nächte wurde vor einer Waldschlucht in Tannhausen Kreis Waldsee ein Motorrad gestohlen das man 300 Meter vom Ortsausgang an einen Baum gelehrt wiederfund. Der Dieb hatte das Rad, um Geräusch zu vermeiden, bis zum Ortsausgang geschoben und dann vergeblich versucht, das Fahrzeug in Gang zu bekommen.

Stuttgart, 21. April. (Amtszeit verlängert.) Reichserziehungsminister Rut hat die Amtsdauer des Rektors der Technischen Hochschule, Dr. O. Oberhurnfuhrer Professor Dr. Storz, erneut verlängert.

Korntal, 21. April. (Auf der Osterfahrt verungluck.) Der Schuhmacher Karl Lotz fuhr über Oftern mit seinem Motorrad in seine Heimat nach Tobel. In Göttingen bei Karlsruhe stieß er mit einem Personenauto zusammen und wurde so schwer verletzt, daß er sofort tot war.

Kostwangen, Kreis Rottweil, 21. April. (Ferienkind verfahren.) Ein Knabe aus Osterreich, der sich mit anderen osterreichischen Ferienkindern auf der Straße tummelte, fiel in ein Gulpannerfuhrwerk dessen Wader ihm über den Kopf gingen. Mit schweren, glücklicherweise nicht lebensgefährlichen Verletzungen wurde der Junge ins Königsberger Krankenhaus gebracht.

Neue Oberarbeitsfuhrer

Stuttgart, 21. April. Der Führer und Reichslanger hat u. a. die Arbeitsfuhrer Wolfgang Freyherr v. Radnch, Führer der Arbeitsdienstgruppe 208 in Diberach und Wilhelm Hoff, Leiter der Abteilung Arbeitsleistung der Arbeitsverwaltung XXI in Stuttgart, zu Oberarbeitsfuhrern ernannt.

Die deutschen Ingenieuren in Stuttgart

Stuttgart, 21. April. Mehrere tausend Ingenieure aus allen Gauen des Reichs sind aus dem Ausland in Stuttgart zum Hauptversammlungsdes Vereins Deutscher Ingenieure im R.E.-Band Deutscher Techniker vom 27. bis 31. Mai in der Stadt der Auslandsdeutschen treffen. Die Tagung gliedert sich in eine ganze Reihe von Veranstaltungen. So werden am 27. Mai und am Vormittag des 28. Mai die 18 Fachsitzungen mit je 3 bis 4 Vorträgen stattfinden während der Nachmittage den beiden Hauptvortragen gewidmet ist. Den Höhepunkt der Tagung wird die eigentliche Hauptversammlung am 29. Mai bringen, die eine besondere Bedeutung dadurch erhält, daß der Führer der deutschen Ingenieure, Generalinspektor Dr.-Ing. Todt, Hauptamtsleiter der DETA, sprechen wird. Mit der Stuttgarter Tagung sind drei Ausstellungen verbunden.

Der Tagung des DTA geht am 25. und 26. Mai 1938 die Hauptversammlung des Vereins deutscher Heilungsingenieure im R.E.-Band deutscher Techniker voraus.

Zugbau-Kommando erhielt DVA-Fahne

Stuttgart, 21. April. Ebenfalls wie furzlich die Abteilung Wehrmacht des Standorts Stuttgart in der DVA, erhielt am Donnerstag nachmittag in feierlichem Rahmen auch die Betriebsarmeenabteilung Zugbau-Kommando V ihre DVA-Fahne desgleichen die Betriebsarmeenabteilung des Fortschritts-Instituts für Kraftfahrwesen. Auf der Festwiese des Cannstatter Waldes hatten zu der Feier zu der auch zahlreiche Ehrennachte von Staat, Partei und Wehrmacht erschienen waren, eine Ehrenkompanie der Luftwaffenabteilung 5 eine Abordnung des Infanterie-Regiments 119 der Stadtkriegsmarine der DETA-Gruppe Südwest Ehrenabteilungen des Reichsarbeitsdienstes, des Jungvolks und der Reichsscharen sowie die Gefolgschaft des Fortschritts-Instituts für Kraftfahrwesen in großem offenkem Bereich aufstellung angenommen. Als der Kommandeur im Zugbau V und Betriebsführers des Zugbau-Kommandos, Generalmajor Kettner, zur Weie der beiden Fahnen eintrat.

Nachdem Generalmajor Kettner die Front der angetretenen Formationen und Gefolgschaften abackert hatte wiesen der Luftkreiskommandant der DVA, Billinger und der stellvertretende Leiter der Abteilung Luftfahrt der Deutschen Arbeitsfront, Boremba-Perkin in kurzen Anworten auf den Sinn der Fahne hin. Generalmajor Kettner weite hierauf im Auftrag des Reichsführers im Luftkreis II General der Armee Sperle die beiden Fahnen und verpflichtete deren Träger durch Handschlag.

Keine Einzelbauern mehr

Neue Zwangsmaßnahmen in Sowjetrußland zur „Liquidierung“ des unabhängigen Bauertums

Moskau, 21. April. Die Blätter veroffentlichen mehrere von Molotov unterzeichnete Verordnungen, die sich mit der Lage der Kollektivwirtschaften (Kolkhoze) auf dem Lande befassen. Die erste Verordnung verbietet den Kolkhoze-Vertretern, eigenmächtig Kollektivbauern aus dem Kolkhoze auszuschlien selbst in den Fällen, wo dies zeitweilig oder ständig in staatlichen Unternehmungen und in der Industrie tätig sind. Diese Maßnahme dürfte insofern eine neue Belastung der Kolkhoze darstellen, als dadurch die saisonmaige Abwanderung der Bauern in Industriegebiete begunstigt wird, die meist gerade während der Sommermonate einsetzt, während die bäuerlichen Saisonarbeiter dann im Winter wieder vom Kolkhoze unterhalten werden müssen.

Eine weitere Verordnung beschäftigt sich mit der Lage der Einzelbauern, die nach den letzten amtlichen Angaben nur noch 7 v. H. der Gesamtzahl der Bauernhufe innehaben und lediglich 0,7 v. H. der ganzen Anbaufläche der Sowjetunion besitzen. Die Verordnung stellt fest daß es diesen largluckigen Rest des Einzelbauertums in der Sowjetunion in letzter Zeit zu gut gegangen sei, daß die Einzelbauern sich um die Steuern und Abgaben teilweise mit Unterstützung der Ortsbehrden hätten drücken können und durch Führer, Bevollmächtigte usw. sich auf spekulativem Wege bereichern können. Es werden nunmehr alle staatlichen Organe ernannt, die Tätigkeit der Einzelbauern genau zu überwachen und von ihnen sämtliche vorgeschriebenen Steuern und Naturalabgaben ohne Nachsicht einzutreiben. Wel-

ter wird die Steuer auf die im Besitz der Einzelbauern befindlichen Pferde mit Wirkung vom 25. April wiedererhht. Ferner sollen die Einzelbauern zu allen Fronarbeiten wie Straßenbau, Holzfuhrn und sonstigen zwangsmaigen Dienstleistungen ohne Ausnahme herangezogen werden. Es entsteht so der Eindruck, daß durch diese Verordnung die letzten Reste des unabhängigen Bauertums in der Sowjetunion „liquidiert“ werden sollen.

Diese neuen Zwangsmaßnahmen Stalins werden in den Londoner Blätter gebührend beachtet. So erklärt „Daily Telegraph“ sarkastisch, es handle sich also offensichtlich darum, daß die in den Kollektivwirtschaften durchgeführte „Reinigungsaktion“ ihre Wirkung auf die Produktion verfehlt habe. Kurz entschlossen habe Stalin denjenigen, die auf Befehl Moskaus diese Aktion durchgeführten, befohlen, ihre Maßnahmen sofort einzustellen, widrigenfalls sie um einen Kopf kürzer gemacht werden würden. „Daily Herald“ betont daß die Sowjetunion durch ihre neuen Verordnungen erstaunliche Mißstände ihres eigenen Kollektivsystems in der Landwirtschaft aufgedeckt habe.

Neues Opfer Stalins

Die volkgaubische Zeitung „Nachrichten“ vom 17. April bezeichnet den ehemaligen Direktor des sowjetnordischen Verkehrsministeriums, Kury, der furhender des Exekutivkomitees der volkgaubischen Republik war, als „Volksfeind“ und „Schädling“. An der Verhaftung des Kury kann aber kein Zweifel mehr bestehen.

Wie kommen als Reichsflieger wieder!

Stuttgart, 21. April. Die würtembergischen Gauflieger im Reichsfliegerwettbewerb haben am Donnerstagabend die Fahrt nach Hamburg zum Reichsentseid angetreten. Es war ein fröhlicher Abschied, den über 300 Flugschiffbesitzer, darunter 86 Wabler, von ihren zahlreich erschienenen Angehörigen nahmen. Fast alle trugen die Uniform einer Formation und bewiesen dadurch, daß die Aktivisten der Partei auch beruflich zu den Tatigsten gehören. Unter begrutesten Wlen huber und herüber setzte sich der Rdf. „Sonntagszug“ von dem Gaufliegerregiment des RSBW, Bannfuhrer Winter, als Transportleiter begleitet, in Bewegung. „Wir kommen als Reichsflieger wieder!“ ertnten die Rufe aus den Reihen der Flieger und man darf gewiß sein, daß unsere Gauflieger in Hamburg dem Schwabenland wieder alle Ehre machen werden.

Eine allzu Vertrauensselige

Sier Jahre Zuchthaus für Heiratsschwindler

Stuttgart, 21. April. Das Schofengericht verurteilte den 31jahrigen, getrennt lebenden Wilhelm Gottlich aus Stuttgart wegen eines fortgesetzten Verbrechen des Machalbetriebs zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 400 RM. Geldstrafe, die als durch die Untersuchungshaft verbht gilt. Gottlich, ein einmal durcker mit Zuchthaus vorbestrafter Machalbetrieber, hatte im Oktober v. J. in Stuttgart eine 28jahrige Hausangestellte kennen gelernt und sich ihr gegenüber als ledig ausgegeben. Obwohl dieselbe kurz zuvor von einem anderen Gauner hintergangen und verlastet worden war hatte sie zu Gottlich sofort wieder ein uferloses Vertrauen. Dieser brachte unter erklauntem Vorbringen drei auf verschiedene Banken lautende Sparbücher des Machalens mit über 2700 Mark Einlagen nebst ihrer Vollmachteklaration zur Abhebung der Gelder in seine Hände. Er hob dann innerhalb weniger Wochen hinter ihrem Rücken das ganze Geld ab und verbrachte es zu Luxusreisen nach Hamburg und Berlin.

Funde aus grauer Vorzeit

a. Honau, Kr. Reutlingen, 21. April. Seit einiger Zeit hat hier Neu-Ilmer Womiere damit beschäftigt, für die Gemeinde Unterhanen Spreng- und Grabarbeiten für eine neue Wasserleitung vorzunehmen. Erst vor einer Woche konnte bei diesen Arbeiten eine kleine Tropfsteinhöhle, wenig unterhalb des Bergs, der von der Dlagabhle zum Honauer Bahnhof führt, angefahren werden. Obwohl der Eingang zu dieser Höhle nur ein Meter breit und nur etwa 80 Zentimeter hoch ist, und in dem etwa drei Meter hohen und tiefen Höhlen- gewlbe sehr schöne Tropfsteinbildungen anzutreffen. Im weiteren Verlauf der Arbeiten gab es eine weitere Entdeckung, als in der Nähe der Dobelmate in etwa 3 Meter Tiefe Knochen eines großen Tieres bloßgelegt werden konnten. Nach den in unmittelbarer Nähe gefundenen Bruchstuckchen eines Geweies mußte es sich um einen Hirsch gehandelt haben. In derselben Stelle und in derselben Tiefe fand man einen fasten, morschen Baumstamm. Die Funde sind eine schöne Befestigung für die Annahme, daß dieser Taleinschnitt einmal wesentlich tiefer gelegen haben mußte und die fortgesetzten Aufschwemmungen von Geröll, Sand und Gerdeich alles, was einmal an der Oberfläche sich befand, überdeckt hat.

300 Schafbde

Bei der Versteigerung in Göppingen

Göppingen, 21. April. Die ursprünglich für Elm geplante zweite diesjährige Landes-Schafbd-Versteigerung muß nun in Anbetracht der Seuchentlage ebenfalls in Göppingen stattfinden. Es wird daher die Sonderordnung für Schafbde aus Stamm- und Zuchtschafereien mit anschließender Zuchtschaferei vom Landesverband der Schafzuhter in Würtemberg und Hohenzollern vom 27. bis 29. April in der Halle der Firma W. Speiser abgehalten. Diese Veranstaltung wird mit über 300 Az, Zeit- und Jahringsbden beschickt, die alle verkäuflich sind. Sämtliche Bde stammen aus feuchtsureten Gebieten und werden unmittelbar vor der Versteigerung gelet. Besuchern aus Sperm- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt zu der Veranstaltung unterlagt. Schafhalter, denen aus leuchtenpolitischen Gründen der Zutritt zu der Versteigerung verweigert wird, können sich durch den Landesverband der Schafzuhter in Würtemberg und Hohenzollern einen Post einer bestimmten Zuchtwert- und Preisklasse ersteigern lassen.

Blitzschlag vernichtet Menichenleben

Diberach, 21. April. Während eines heftigen Schneesturms entlud sich am Donnerstagnachmittag über dem Kottum, und dem Mertal ein heftiges Gewitter. Dabei traf ein Blitzstrahl den mit Kartoffelleggen auf einem Acker bei Groheim beschäftigten Alfons Ziegel aus Bonlanden. Ziegel war sofort tot.

**Nachrichten,
die jeden interessieren**

Reichsbeihilfen für Rübenzuckermaschinen

Ein Ministerialbescheid des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ergänzt die Richtlinien für die Gewährung von Reichsbeihilfen zur Beschaffung von Kartoffeldämpfpflanzen. Danach kann auf Antrag auch eine Reichsbeihilfe für die Beschaffung von Rübenzuckermaschinen als Zulagegeräte zu den Kartoffeldämpfpflanzen gewährt werden, wenn gleichzeitig mit Kartoffeln auch Zuckerrüben angebaut werden. Es muß in diesem Fall eine beihilfefähige Kartoffeldämpfpflanze seit dem 1. April 1937 vorhanden sein oder beschafft werden. Die Reichsbeihilfe beträgt in diesem Fall ebenfalls 25 v. H. der Anschaffungskosten für die Rübenzuckermaschine. In Österreich hat die Reichsbeihilfe die gleiche Höhe wie für die Anschaffung von Kartoffeldämpfpflanzen in Deutschland.

Keine Arbeitskraft ist zu entbehren

Das Hauptamt für Technik der RSDAP hat seine Dienststellen angewiesen, alles zu versuchen, um so bald als möglich die noch arbeitslosen Ingenieure, Chemiker und Physiker im Gewerbeleben unterzubringen. Um eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Stellen, der Jugendbeihilfe und des Reichsstellennachweises, mit den Arbeitnehmern zu gewährleisten, hat eine eingehende Aussprache stattgefunden. Ihr Ergebnis ist, daß nunmehr unverzüglich alle noch arbeitslosen Ingenieure, Chemiker und Physiker eingehend auf ihre Einsatzfähigkeit geprüft werden. Der Arbeit sollen die über 40 Jahre alten Kräfte baldmöglichst untergebracht werden, nötigenfalls mit Hilfe des Reichsausschusses.

Beantworten auf Postkarten

Zur Verwendung als Werbeantworten werden bis 31. Oktober d. J. auch Karten zugelassen, die den Ausdruck „Postkarte“ oder „Drucklosche“ tragen, aber im Kartenfeld keine Angaben über die nicht freigewachte Günterlieferung enthalten. Die Aufschrift muß in diesen Fällen in deutscher Sprache sein. Die Bezeichnung „Werbeantwort“ ist mit schwarzem Stempel herzustellen und zweifach zu unterstreichen. Sonst dürfen auf der Rückseite nur noch Buchungs- und Geschäftsnummern angegeben werden.

Förderung von Landbaubereinigungen

Der Präsident der Reichsbank teilt den Kreisämtern mit, daß die Förderung von Vademecumbereinigungen auf dem Lande aus Mitteln der wirtschaftlichen Arbeitslosenhilfe künftig ohne zeitliche Begrenzung zugelassen wird. Voraussetzung ist, daß die Vorhaben insbesondere der beruflichen Prägung des Arbeitswilligen und der Arbeitsfähigkeit von Arbeitslosen dienen. Bei der Bewerfung der Förderungsanträge ist zu fordern, daß die Arbeiten vorzugsweise in den Wintermonaten auszuführen sind.

Weitgehendste Förderung des Kleingartenwesens

Um möglichst vielen Familien den Erwerb eines Kleingartenparzellewesens zu ermöglichen, werden künftig für die Errichtung neuer Anlagen, deren dauernde Erhaltung gesichert ist, zinslose Reichsdarlehen in Höhe von 100 RM je Kleingarten zur Verfügung gestellt. Wägen die Gemeinden als Verfahrensträger das für Kleingärten nötige Land erwerben, dann erhalten sie ein weiteres zinsloses Reichsdarlehen bis zu 100 RM je Garten. Bewerber um einen Kleingarten melden sich bei der Gemeindebehörde oder dem gemeinnützigen Kleingarten-Unternehmen ihres Bezirks. Sobald sich genügend Bewerber gemeldet haben, beschafft die Gemeinde geeignetes Land und richtet es in Zusammenarbeit mit den örtlichen Gliederungen des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner e. V. zu vornehmlichen Kleingartenanlagen her. Am Vorkosten zu sparen, müssen die Bewerber selber mithelfen.

Metallarbeiter werden dringend benötigt

Bei Anträgen auf Einstellung von Metallarbeitern ist sorgfältig zu prüfen, ob der Abzug von Metallarbeitern die Herstellung oder Instandsetzung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte beeinträchtigen würde. Ist dies der Fall, so ist die Zustimmung vom Arbeitsamt grundsätzlich zu versagen. Andererseits soll Betrieben, die landwirtschaftliche Maschinen herstellen, ebenso Reparaturwerkstätten, für solche Maschinen die Zustimmung zur Einstellung von Metallarbeitern grundsätzlich erteilt werden.

Der Holzhandel darf nicht übergegangen werden

In letzter Zeit gehen die Sägewerke immer mehr dazu über, gewerbliche Verbraucher unmittelbar zu beliefern und die Lieferung an den Holzhandel einzuschränken. Dieses Verhalten, das in fast allen Fällen nur in der Hoffnung auf besondere Preisvorteile angewandt wird, führt zu Schwierigkeiten in der Versorgung des kleinen und mittleren Tischler- und Bauhandwerks. Der Reichsausschuss für die Preisbildung macht nun in dieser Angelegenheit darauf aufmerksam, daß eine derartige Verschiebung der Belieferung gegen die Preisstoppverordnung verstößt.

Tragen von Uniformen nur mit Erlaubnis

Nach einem Erlaß des Obersten Beschäftigten der Wehrmacht über das Tragen von Uniformen der alten und neuen Wehrmacht nach Ausschluß aus dem Wehrdienst ist das Tragen einer solchen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen ausschließlich denjenigen Personen gestattet, denen das Recht dazu ausdrücklich erteilt worden ist. In folgenden besonderen Fällen darf die Uniform nicht getragen werden: 1. in der Ausübung eines bürgerlichen Berufes, gleichviel, ob Staatsdienst, Parteidienst oder sonstiger Beruf; 2. bei politischer Tätigkeit im Sinne des § 26 des Verfassungsgesetzes.

Das Wasser des Tana-Sees

Ein vielumstrittenen Problem wurde durch das Abkommen in Rom gelöst

„Die italienische Regierung erklärt sich bereit“ — so lautet ein Punkt des englisch-italienischen Abkommens vom 16. April — die britischen Interessen am Tana-See zu respektieren. Wer sich die Mühe macht, die Karte von Afrika nach dem Tana-See, der den Vordere Äquator an Größe übertrifft, abzumachen, der fragt sich, wie diese britischen Interessen aussehen, nachdem zwischen dem See und der Grenze nach dem Sudan doch einige Hundert Kilometer liegen?

Diesem großen in 1765 Meter Höhe in Abyssinien gelegenen Bergsee dankt Ägypten, daß es überhaupt Kulturland werden durfte. Und wenn heute der Herr am Tana-See es anders will, so hat er es in der Hand, das Land zwischen Ägypten und Äthiopien wieder im Wüstenland zurückzuversetzen zu lassen, und dem es die englische Kolonisation ausgab. Denn jene Ueberflutung, von der schon die Bibel berichtet und die, soweit die Geschichte der Menschheit reicht, diesem Land die höchste Fruchtbarkeit schenkte, hat ihren Ursprung, besser ihr Wasserreservoir, im Tana-See. Von Juli bis September reißt der tropische Regen Erde aus den schwarzen Bergen Abyssiniens. Diese, vom Schlamm dunkel gefärbten Wasser, ergießen sich in Gestalt von dreifach und eilichen Gebirgsflüssen in den Tana-See. Unter diesen dreifach befindet sich auch der Fluß Nil — so genannt nach der dunklen Farbe seines Wassers — der dem großen Strom den Namen gibt, der sich durch seine Gebirgsflüsse dem äthiopischen Hochland in das Niltal hinabfließt, um bei Assuan sich mit dem Weißen Nil zu verbinden. Weichen diese Wasserläufe, bleibt vor allem der Schlamm einmal aus, dann hat Ägypten und hat der Sudan eine Misere.

Wieht das Wasser aus...? Im Zeitalter einer hochentwickelten Technik ist es nicht mehr unendlich, den Abfluß aus dem Tana-See nach Norden zu sperren und ihm dafür nach Süden, mitten ins bisher wenig kultivierte Bergland von Äthiopien-Ostafrika einen neuen Weg zu bahnen. Denn auch dort braucht man Wasser, wie es ja überhaupt die afrikanische Lebensgrundlage ist. Oder aber beläßt man den feierlichen Abfluß und laßt das Wasser durch hohe Dämme, um so das Gefälle in elektrische Energie umzuwandeln, die Italien Kolonialländer ebenfalls aufbringen können.

Tana bekäme zwar der Nil nicht wertiger Wasser. Aber der plötzliche Zustrom und damit die Ueberflutungen könnten geordnet und dafür gesorgt werden, daß der so notwendige schwarze Schlamm sich bereits in den Ebenen absetzt. Beide Male wären ungeheure Summen die die Kondener Gitt in die riesigen Baumwollfelder Ägyptens und des Sudan fiedte, unwiderrumblich verloren.

Vieles Komplexwert hängt nicht erst seit der Eroberung Abyssiniens durch Italien über dem Haupt der Ägypter. Nach der abessinischen Chronik soll ein Kaiser David II. schon einmal die Wasser des Tana Nil in der Wüste verfrachten lassen, um die koptischen Christen in Ägypten zu befeuchten. Das als kurz nach der letzten Jahrhundertwende ein Schweizer Ingenieur mit Namen Alfred Ma vom Kaiser Menelik dessen Staatsminister er war eine Konzeption zur Ausbeutung der Wasserkräfte des Tana Nil auf abessinischen Gebiet erhielt, protestierte London prompt. Nur wenn England selbst diese Kräfte nutzen und die Kontrolle des Wasserabflusses in seine Hand bekommen würde, wollte es sich mit solchen Plänen einverstanden erklären. Diesen Standpunkt wachte es auch im Jahre 1906 in einer Vereinbarung mit Rom und Paris in wähen in der die Quellgebiete des Tana Nil ausdrücklich als englisch-ägyptische Einfluszone festgelegt wurden. Rund zwanzig Jahre später bemühte sich England sogar in Addis-Abeba um eine Konzeption zum Bau solcher Kräfte. Aber der Regus wollte nicht und änderte auch keinen Entschluß nicht, als England durch einen Notenwechsel mit Italien drohte, sein Reich zwischen dem äthiopischen und dem britischen Äthiopien aufzuteilen. Sein Gegenstück war, daß er mit einer amerikanischen Gesellschaft verhandelte. Erst im Mai 1925, als die Truppen Mussolini bereits weit in das abessinische Hochland vorgedrungen waren, glaubte der Regus diese Karte auszuweichen zu dürfen. Die Regierung Englands, Ägyptens und des Sudan sollten sich in Addis-Abeba am Konventionen zusammentreffen, um diese Frage zu besprechen. Der eigentliche Grund seiner plötzlichen Nachgiebigkeit war aber durchsichtig: England sollte seine Interessen mit der Waffe verteidigen.

Mit Richtstrahler nach Afrika, Asien, Amerika

Fünf Jahre Kurzwellensender — Das Bindeglied zum Auslandsdeutschtum

Zuchblätter wie der Programme unserer deutschen Reichsfunken, so finden wir, daß sich ihre Sendezzeit die auf 16 oder 18 Stunden ausdehnt. Das erfordert ein vielfältiges Programm, und viele Leistung ist kaum zu leisten. Und doch gibt es in Deutschland einen Sender der 23 Stunden am Tage sein Programm ausstrahlt und nur zwischen 5 und 6 Uhr morgens und 22:30 und 23 Uhr für kurze Zeit pausiert. Wir hören diesen Sender nicht, und doch hat er eine Millionenjahr von Hörern. Dieser unermüdliche, zähe Sender ist der Deutsche Kurzwellensender in Berlin, der am 1. April 1933 fünf Jahre besteht. Wer einen Empfänger mit Kurzwellenteil besitzt, kann diesen Sender auf einer seiner 12 Wellenlängen, die zwischen 13,99 und 49,83 Meter liegen (Rundfunkwellen zwischen 200 und 600), wohl auch in Deutschland hören.

23 Stunden Rundfunk täglich

Der Name „Deutscher Kurzwellensender“ tauchte schon verschiedentlich in den Ausgaben der Hebertragung von Führerreden auf, und es ließ dabei gewöhnlich noch: „Mit Richtstrahlantennen nach Afrika, Asien, Australien, Nord-, Süd- und Mittelamerika“. Was hat es mit diesem Sender auf sich? Woher wie ihn beladen zu müssen wir drei Plätze aufsuchen. Seine Verwaltung befindet sich im Rundfunkhaus in Berlin. Seine Sendestunde liegen wenige Hundert Meter davon entfernt am Doll-Diller-Platz im Reichshaus und seine Sendeanlagen schließlich mit den bekannten Richtstrahlantennen sind in Zeelen errichtet.

Ihre Nordamerika muß man im westlichen in der Zeit von 23 Uhr abends bis 5 Uhr morgens landen, wenn dort Nachmittag und Abend ist. Für Asien und Australien von 6 bis 17 Uhr, und so sind es eben nur wenige Minuten, die der Sender am Tage ruhe hat.

45 000 Zuschriften aus aller Welt

Anfangs waren die Programme bei weitem nicht so umfangreich. Mit der Ernennung des Intendanten Dr. Kurt von Boehmann begann am 1. April 1933 der Richtstrahler nach Nordamerika seine Tätigkeit. Etwa ein Jahr später wurden Afrika, Südamerika und Chinas Richtstrahler eröffnet. Am 1. Mai 1935 war der heutige Stand erreicht und damit war die Verbindung zwischen den 30 Millionen Auslandsdeutschen in aller Welt und der He-mat hergestellt. Der 1. August 1935 brachte mit dem Beginn ununterbrochener Hebertragungen von den Olympischen Spielen eine Verdichtung der Sendeleistung von 4 auf 10 Kilowatt. Seit dem 1. April 1936 Zuschriften von Hörern beim Sender ein, so betrug diese Zahl 1937 über 45 000!

Hier spricht die Heimat

Die Arbeit, die hier auf allen Gebieten geleistet wird, untersteht sich grundsätzlich von der Tätigkeit der Reichsfunken. Der Inlandhörer wird vom Rundfunk Unterhaltung, Entspannung, Hörerlebnisse — der Auslandshörer ist stets dann von der Sendung besonders beglückt, wenn sie ihm den Geist der Heimat vermittelt. Wortendungen wie etwa Odessien, nehmen daher beim Deutschen Kurzwellensender einen breiteren Raum ein, weil der Auslandsdeutsche gerade diese Kulturleistungen im Klang des dichtesten deutschen Wortes sucht. Wehrmalt täglich Nachrichten dienst in deutscher und auf Wunsch der zahlreich ausländischen Hörer auch in fremder Sprache, ein Deutschland-Shop mit aktuellen Hörberichten, Sendungen aus dem Hebertragungsgut deutscher Genie, die auch musikalisch geklärt sind.

Deutsche Volklieder, deutsche Musik aller Art — das sind einige der Sendungen, die immer wieder ausstrahlen.

Sendeplan Monate vorher fertig

Natürlich will der Deutsche im Ausland rechtzeitig das Programm kennen. Und so müssen die monatweise gedruckten Programme so rechtzeitig an die Hörer, die Rundfunkzeitungen und die deutschen Zeitungen im Ausland hinausgehen, daß sie pünktlich am Monatsersten überall dort sind, wo Deutsche sind. Monate vor der Sendung muß also der Sendeplan besprochen und angefertigt sein. Jeder der jährlich eingehenden Hörerbriefe wird genau beachtet, und aus ihren Zuschriften kennt man viele Hörer. Nicht nur von Deutschen kommen aber die Briefe, sondern auch von vielen Ausländern, die durch den Deutschen Kurzwellensender ein richtiges Bild vom neuen Deutschland gewonnen und nun die Nachrichten von anderer Seite richtig einschätzen können.

Gegen Kopffäger und scheußliche Schneemänner

Deutsche Forscher auf großer Fahrt im Fernen Osten

Es ist nicht nur die große Schuttlucht in der Ferne, nicht nur der ungemäße Latendrang, nicht nur der Turb nach Schönheit und Erleben, der von jeder den deutschen Forscher ganz erfüllt. Es ist nicht zum wenigsten der sehr Wille, beizutreten zu Deutschlands Weltgeltung, beizutreten zu dem Ruhm des Reiches und der Unsterblichkeit, an dem so viele Deutsche in all den Jahrhunderten und Jahrtausenden geschrieben haben: Heldentaten von Wagemut und hohen Idealen, von tropischem Geist und gefähigtem Körper.

Im Banne der Mondberge

So sind im vergangenen Winter Bergsteiger des Deutschen Alpenvereins aus Stuttgart aufgebrochen, um den gewaltigen Kegelstein des Kunwenzort, unmittelbar am Äquator und im Gebiete des Klimadachhars gelegen, zu bezwingen. Es galt, eine ganze Anzahl der jugendlichen Mondberge zu erklimmen, stattliche Fäulstaulender, die noch keines Menschen Fuß betreten hat. Vor einigen Tagen erreichte uns die Kunde, daß dieses weitgesteckte Ziel erreicht, daß das ganze Gebirge durchschritten, daß Studien angelegt und hochinteressante Studien abgeschlossen sind.

Zum Dach der Welt

Inzwischen ist am Ostermontag eine neue Expedition von München aufgebrochen: sie nahm die Richtung nach Osten, aber Indien zum Kanga Parbat, zum „Dach der Welt“. An ihrer Spitze marschiert Paul Bauer, der zum fünftenmal den Himalaja klettert, der Simolu und Simbu bezwang, der aber am Kanga Parbat umkehren mußte, als einzig Ueberlebender. Nun kehrt er mit neuem Mut und neuer Mannschaft und mit einem Flugzeug zurück: hochgemut, entschlossen, laotischen Glaubens an keine Risiken. Vor dem Konsum soll der Gipfel gestürmt werden, wobei an Lager 4, wo im vorigen Jahre sieben deutsche Forscher und neun indische Träger

Die Zeitung

dient dem Landvolk auch im Sommer

Auf dem Gebiet der deutschen Landwirtschaft hat sich in den letzten fünf Jahren eine Entwicklung vollzogen, die vor noch kaum richtig ermeßlich können. Der nationalsozialistische Umbruch hat aus einer Landwirtschaft, deren Kennzeichen Schulden, Zinslast, katastrophale Preiskürze, Bodenverschlechterung und Hoffnungslosigkeit waren, einen gefunden hoffnungstreuen Berufsstand gemacht. Um jeden einzelnen in dieses gewaltige Geschicks tatkräftig einzuschalten, war eine ungeheure Aufklärungsarbeit notwendig, die auch den letzten Bauern und Landwirt im entlegensten Dorf mit den neuen Gedanken und Begriffen vertraut machte. Diese Aufklärungsarbeit war neben den anderen Aufklärungsmitteln nur durch den wohlorganisierten Einsatz der Presse möglich. Sowohl die berrückten berrückten Fachzeitschriften als auch die Tageszeitungen waren die Verbindungsstadien, die den Willen der Führung der deutschen Landwirtschaft hinauszufragen bis ins letzte Dorf. Das deutsche Landvolk hat durch die Erfolge und den Aufstieg der letzten Jahre bewiesen, daß es verstanden hat, sich schnell und geschickt in den lebendigen Gang der Entwicklung einzuschalten. Das sind grundlegende Umstellungen nötig gewesen. Janner hat das Landvolk erfaßt, worum es ging. Aber ist es kein Zeichen geistiger Regsamkeit, wenn neue Erkenntnisse der Forschung, kaum daß sie in den Zeitungen erörtert wurden, auch schon auf den Bauernhöfen Deutschlands in die Praxis umgesetzt wurden!

Nun hat es zu allen Zeiten Einzeltäter gegeben, die sich kaum um den Fortschritt kümmerten und meinten, es ginge auch heute noch so wie zu Zeiten unserer Großväter. Trotzdem haben auch sie längt ihre Lampen abgeblasen und bedien sich des elektrischen Lichtes, weil es bequemer ist. Ueberhaupt sind sie in ihren rückständigen Ansichten nicht unbedingt konsequent. Im Winter lesen sie sogar eine Zeitung, aber im Sommer glauben sie das Geld hierfür sparen zu können. Nun steht aber im Sommer die Regierungsmachinerie nicht still. Die Reichswehrstandstellen arbeiten noch wie vor. Genau wie im Winter erscheinen neue Anordnungen und Geleße, die jeder Landwirt unbedingt wissen muß, denn sie sind zu keinem eigenen Vorteil erlassen worden. Vief er aber die Zeitung nicht, so wird er sich bald darüber wundern, daß er mit den Nachbarn im Dorf nicht Schritt halten kann. Und das liegt eben nur daran, daß er nicht auf dem Laufenden ist über alle Veränderungen, die sich die anderen längst zumut gemacht haben. Und wenn er schließlich doch vom Hörensagen einmal davon erfaßt, so ist kostbare Zeit verstrichen, oder eine Frist gar schon verlaufen worden. Ueberall wird er nur Nachteile und Nachdenklige haben. Und das alles nur, weil er keine Zeitungen liest.

Zum Glück sind viele Ueberlebende. Ueber eine immer leistungsfähigere Erscheinung im deutschen Bauernstand geworden. Mit ihnen wäre es auch gewiß nicht möglich gewesen, die deutsche Ernährungswirtschaft in so kurzer Zeit wieder auf gesunde Füße zu stellen. Aus ihnen hätte sich gewiß keine Kampftruppe formen lassen, die in der Erzeugungschlacht von Sieg zu Sieg eilt, die sich mit Erfolg dafür einsetzt, dem ganzen Volke das Brot zu sichern!

blieben, und an Lager 8, wo 1934 drei weggefeuert wurden ihr Leben ließen.

Im Reiche des scheußlichen Schneemannes

Hast gleichzeitig aber klettert in Genoa die Forschergemeinschaft der deutschen Alpen-Expedition E. Schäfer in die fast völlig unbekannt Gebiete des östlichen Himalaja, nach Tibet, wo Kopffäger hanteln und wo die Gebirgsbewohner voller Angst und Schrecken dem „Schneemann“ aus dem Wege gehen. Schäfers Expedition steht unter der Schirmherrschaft des Reichsausschusses; sie besteht aus H-Rännern. Klar, daß ihre Aufgabenstellung entsprechend weit gesteckt wurde. Ihr Ziel ist die erregte Suche der Welt, wo in einem einzigen Jahr 13 Meter Regen gemessen werden; ist das Paradies aller klimatischer Forscher, ein biographischer Anknüpfungspunkt, vielleicht die Wiege der Menschheit überhaupt. Nur umgehört ist die Reiseunternehmung, die an der zwei Jahre dauern soll: erst unterwegs wird man Einzelheiten festlegen. Viel wird von diesem Sturmschiff nationalsozialistischer Forschung erwartet.

Wiedersehen mit Dr. Fildner?

Und dann wird ja auch Dr. Fildner ein weiteres Mal unterwegs sein, um seine Anschlußmessungen durchzuführen und sein Werk im fernsten Asien zu vollenden. Vielleicht wird Schäfer versuchen, dort am anderen Ende der Welt den Nationalvereinstäger zu treffen; vielleicht kann sogar Bauer zu ihm stoßen; gleichviel die Welt erlebt einen einigartigen Ansturm Deutschlands in Fernost: Soldaten des Friedens! Nichts anderes!

Tod durch elektrischen Schlag

In der mit 50 000 Volt geladenen Schallerzelle des Elektrischwertes Reutte (Tirol) wurde der verheiratete Josef Proxmaier, der mit Reinigungsarbeiten beauftragt war, tot aufgefunden. Der Arzt stellte Tod durch elektrischen Schlag fest.